



HINTERGRUND

D

2013

Spitzmaulnashorn *(Diceros bicornis)*

Steckbrief

Systematische Einordnung

Das Spitzmaulnashorn gehört zur Ordnung der Unpaarhufer (Perissodactyla) in die Familie der Nashörner (Rhinocerotidae). Die Familie der Nashörner umfasst vier Gattungen mit fünf Arten, von denen zwei in Afrika (Spitzmaul- und Breitmaulnashorn) und drei in Asien (Java-, Panzer-, Sumatranashorn) vorkommen.

Aufgrund unterschiedlicher Merkmale, Verhaltensweisen und Erbsubstanzen wird das Spitzmaulnashorn in vier Unterarten untergliedert: Südliches Spitzmaulnashorn (*D. b. minor*), Südwestliches Spitzmaulnashorn (*D. b. bicornis*), Westliches Spitzmaulnashorn (*D. b. longipes*) und Östliches Spitzmaulnashorn (*D. b. michaeli*). Das Westliche Spitzmaulnashorn gilt laut IUCN seit 2006 als ausgestorben.

Merkmale

Nashörner sind nach ihrem auffälligsten Merkmal benannt: ihren Hörnern. Diese haben allerdings keinen knöchernen Kern, sondern bestehen aus zusammengewachsenen Keratinfasern (Keratin: Hornsubstanz). Die beiden afrikanischen Arten und das Sumatranashorn tragen im Gegensatz zu ihren „einhornigen“ Verwandten je zwei hintereinander angeordnete Hörner, von denen das vordere meist das größere ist. Im Durchschnitt wird das vordere Horn etwa 50 Zentimeter lang, kann aber in seltenen Fällen sogar bis zu 135 Zentimetern Länge erreichen. Die Haut der Spitzmaulnashörner ist, je nach Bodenfarbe ihres Lebensraums, dunkelgrau bis bräunlich gefärbt. Bis auf die Ohren- und Schwanzspitze sind die Tiere unbehaart. Das Spitzmaulnashorn lässt sich vom Breitmaulnashorn gut durch seine spitze, zum Greifen von Zweigen geeignete Oberlippe unterscheiden. Die Art hat, im Gegensatz zum Breitmaulnashorn, auch keinen deutlichen Buckel im Nacken und ist von der Statur her kleiner. Doch sind auch die Spitzmaulnashörner stattliche Tiere und ihr Gewicht muss von kurzen, stämmigen Beinen getragen werden. Mit einer Länge von bis zu drei Metern, einer Schulterhöhe von bis zu 1,80 Metern und einem Gewicht von bis zu 1,4 Tonnen bestehen kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Spitzmaulnashörner haben einen außerordentlich gut ausgeprägten Gehör- und Geruchssinn. Die Ohrmuscheln lassen sich auf jedes Geräusch ausrichten. Außerdem ist das Volumen der Riechzellen in den Nasengängen größer als das ihres Gehirns. Diese gut ausgeprägten Sinne benötigen sie, da sie mit den kleinen, seitlich am Kopf sitzenden Augen nicht sehr weit sehen können.

Spitzmaulnashörner können verhältnismäßig alt werden. Ihre Lebenserwartung liegt bei etwa 40 bis 50 Jahren.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Ausgewachsene Spitzmaulnashörner, vor allem ausgewachsene Bullen, leben als Einzelgänger. Ausnahmen bilden Gemeinschaften von Kühen mit ihren Kälbern. Mitunter formen aber auch heranwachsende Tiere beider Geschlechter oder mehrere Weibchen mit ihren Jungen zeitweise Gruppen von bis zu zwölf Tieren. Ausgewachsenen Bullen schließen sich nur zur Paarung einem Weibchen an.

Das Revier eines Nashornbullens wird durch eine „persönliche Duftmarke“ abgegrenzt. Die Bullen kratzen dafür Kothaufen breit, um so ihre „Duftspur“ über das gesamte Revier zu verteilen. Die Revierinhaber verteidigen ihren Bereich vor männlichen Rivalen.

Spitzmaulnashörner gelten als sehr aggressiv. Im Ernstfall gehen die Bullen mit aufwärtsgerichteten Hörnern aufeinander los und fügen einander manchmal klaffende Wunden zu. Die Rate der Rivalenkämpfe mit tödlichen Ausgang sind bei Spitzmaulnashörner am höchsten: Fast 50 Prozent der Bullen sterben an ihren Wunden. Die Streifgebiete der Weibchen umfassen in Waldgebieten drei Quadratkilometer und in trockenen Lebensräumen sogar bis zu 90 Quadratkilometern. Ihre Streifgebiete können sich überlappen und werden normalerweise nicht verteidigt.

Die Geschlechtsreife erreichen weibliche Spitzmaulnashörner im Alter von etwa fünf bis sieben Jahren. Männliche Tiere werden erst im Alter von sieben bis acht Jahren sexuell aktiv, pflanzen sich jedoch erst fort, wenn sie ein Revier behaupten können. Die Paarung kann das ganze Jahr über erfolgen. Nach einer Tragzeit von etwa 14 bis 16 Monaten bringt eine Spitzmaulnashornkuh normalerweise ein einzelnes Kalb zur Welt. Die Kälber wiegen bei der Geburt bereits 40 Kilogramm. Die Jungtiere werden ab dem zweiten Monat entwöhnt und beginnen pflanzliche Kost zu fressen.

Geografische Verbreitung

Die Verbreitung der Spitzmaulnashörner ist im Vergleich zu den anderen vier Nashornarten in absoluten Zahlen am stärksten zurückgegangen. Noch in den 1960er Jahren war es, mit Ausnahme der tropischen Wälder im Kongobecken, im gesamten Afrika südlich der Sahara verbreitet. Es kam in bergigen Regionen Kenias, in Höhen bis zu 3.000 Metern, steinigem Wüsten Malis und Namibias sowie im Buschland zwischen Sambia und Mosambik vor. Heute leben die Bestände weit verstreut – die meisten in bewachten Wildreservaten oder Nationalparks. 98 Prozent der Spitzmaulnashörner leben heute in nur noch vier Ländern: Südafrika, Namibia, Simbabwe und Kenia. Dabei untergliedern sich die Verbreitungsschwerpunkte der Unterarten wie folgt:

Das Westliche Spitzmaulnashorn war zu historischen Zeiten über Zentral- und Westafrika verbreitet. Bis vor einigen Jahren kam es nur noch im Norden Kameruns vor. Bei der letzten Zählung von 2006 konnten allerdings keinerlei Spuren gefunden werden, sodass diese Unterart laut IUCN als ausgestorben gilt.

Das Östliche Spitzmaulnashorn lebte einst im Sudan, in Äthiopien, Somalia, Kenia und Tansania. Heute ist der Hauptverbreitungsschwerpunkt fast ausschließlich in Kenia, mit 631 Tieren. Wenige Individuen kommen noch in Tansania (100) und Südafrika (68) vor.

Das Südliche Spitzmaulnashorn graste früher in Tansania, Sambia, Zimbabwe, Mosambik, Swasiland und Südafrika. Wahrscheinlich existierten auch Individuen im Kongo, in Angola und Botswana. Heute ist Südafrika das Hauptverbreitungsgebiet, mit 1770 Individuen. Wenige Tiere kommen noch in Simbabwe (422), Swasiland (18), Tansania (27), Zambia (27) und Malawi (26) vor. In Mosambik gilt es inzwischen ebenfalls als ausgestorben.

Das Südwestliche Spitzmaulnashorn war zu historischen Zeiten noch in Namibia, Angola, Botswana und Südafrika anzutreffen. Heute kommen 90 Prozent des Bestandes in Namibia (1750) vor. Nur wenige Individuen existieren noch in Südafrika (206) und Angola (1).

Lebensraum

Spitzmaulnashörner bewohnen tropische und subtropische Grasflächen, Savannen, Buschvegetationen und Wüsten. Sie sind gewöhnlich an Gebiete gebunden, in denen in einem Umkreis von 25 Kilometern Wasser zu finden ist. Während der Mittagshitze sucht sich das Spitzmaulnashorn schattige Plätze oder nutzt Wasserlöcher zur Abkühlung. Ein anschließendes „Staubbad“ lässt eine dicke Lehmschicht als Schutz vor Fliegen und Parasiten auf seiner Haut entstehen.

Nahrung

Das Spitzmaulnashorn ernährt sich von Blättern und Zweigen, vorzugsweise von Akazien und Wolfsmilchgewächsen. Es verfügt weder über Schneide-, noch über Eckzähne. Nur mit seinen dicken, spitz zulaufenden Lippen pflückt es sich die holzigen Stängel, Blätter und krautigen Futterpflanzen. Spitzmaulnashörner ruhen in der Mittagshitze ruhen und sind zum Fressen vor allem in den frühen Morgenstunden und am Abend aktiv.

Nashörner trinken täglich bis zu 80 Litern Wasser. Während Dürreperioden kommen sie aber vier bis fünf Tage ohne Flüssigkeit aus.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Besonders zwischen den 1960er und den späten 1990er Jahren wurden Spitzmaulnashörner gnadenlos gejagt, und ihr Bestand dezimierte sich dramatisch. So wurden um 1960 noch etwa 70.000 Spitzmaulnashörner gezählt. Nur 33 Jahre später war ihre Zahl 1993 auf 2.475 Exemplare gesunken. Bis Ende 2012 hatte sich der Bestand an Spitzmaulnashörnern aufgrund intensiver Schutzmaßnahmen wieder auf über 5050 Tiere (inklusive Jungtiere) erholt – mit positiven Bestands-

entwicklungen vor allem in Südafrika und Namibia. Auch Swasiland und Kenia können steigende Bestände nachweisen.

Die Bestandszahlen, untergliedert nach Unterarten, variieren stark. Nach Angaben der Weltnaturschutzunion IUCN 2012 liegen sie bei:

Westliches Spitzmaulnashorn: Es konnten keine lebenden Individuen festgestellt werden.

Östliches Spitzmaulnashorn: in den letzten 50 Jahren ist der Bestand über 90 Prozent gesunken. Es existieren nur noch 799 Tiere.

Südliches Spitzmaulnashorn: Der Bestand sank von 9.090 Tieren (1980) auf 2.299 Exemplare.

Südwestliches Spitzmaulnashorn: die Bestandszahl hat sich seit 1980 wieder verdoppelt. Es existieren jedoch nur etwa 1.957 Individuen.

Das westliche Spitzmaulnashorn wird in der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN als „ausgestorben“ gelistet. Das Östliche und Südliche Spitzmaulnashorn gilt als „vom Aussterben bedroht“ und das Südwestliche Spitzmaulnashorn als „gefährdet“.

Das Spitzmaulnashorn ist außerdem im Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) seit 1977 im Anhang I gelistet und somit vom kommerziellen internationalen Handel ausgeschlossen. Auf der 13. CITES-Vertragsstaatenkonferenz wurde jedoch eine Resolutionen zur Einführung von Exportquoten für Jagdtrophäen von Spitzmaulnashörnern (Resolution Conf. 13.5) verabschiedet. Damit dürfen Namibia und Südafrika jährlich je fünf Jagdtrophäen von der Art Spitzmaulnashorn exportieren. Die Bestände des Spitzmaulnashorns sind in den beiden afrikanischen Staaten in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen. Insgesamt betrifft die vereinbarte Exportquote weniger als 0,5 Prozent der jeweiligen Population.

In der europäischen Artenschutzverordnung (EG-Verordnung 338/97) wird das Spitzmaulnashorn im Anhang A gelistet und besitzt somit in der Europäischen Union den höchsten Schutzstatus: Es darf nicht gehandelt werden.

Bedrohungsfaktoren

Handel

Nashörner wurden über Jahrhunderte gejagt. Historisch gesehen zählten die unkontrollierte Jagd und Wilderei zu den Hauptursachen des dramatischen Bestandsrückgangs der Spitzmaulnashörner. Abgeschossen oder mit Schlingen gefangen wurden sie ihres Hornes, ihrer Haut oder ihres Fleisches wegen. Der katastrophale Einbruch begann jedoch erst mit der steigenden Nachfrage nach ihrem Horn in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ihr Horn wurde zu kunstvollen Griffen für Dolche verarbeitet, welche besonders im Jemen als Statussymbol gelten. Das Horn, zu Pulver verarbeitet, war außerdem in der traditionellen asiatischen Medizin sehr begehrt. Nashornpulver wurde beispielsweise fiebersenkende Wirkung, Heilkräfte gegen Epilepsie und Malaria sowie bei Vergiftungen und Abszessen zugesprochen. Die Hörner waren daher sehr begehrt und wurden vor allem in den Jemen und nach Asien verkauft. In den 1970er Jahren führte die Nachfrage nach Hörnern im Jemen zu einem zwanzigfachen Anstieg des Verkaufspreises, was wiederum den Anstieg der Jagd und Wilderei zur Folge hatte. Erst Mitte der 1970er Jahre wurden wirkungsvolle internationale Schutzgesetze zum Beispiel durch CITES erlassen, die den legalen internationalen Handel mit Nashornprodukten verboten. Verschiedene Maßnahmen wie die Vergabe von Lizenzen durch die Regierung an Kunsthandwerker zur Dolchherstellung sowie hohe Strafen für die illegale Nutzung von Horn führte zu einer Abnahme des Handels in den Nord-Jemen, obwohl er auch heute noch nicht völlig unterbunden ist. Seit 2008 hat die Wilderei auf afrikanische Nashörner wieder stark zugenommen. Sie wird hauptsächlich durch die illegale Nachfrage von Nashorn für die traditionelle asiatische Medizin verursacht, jedoch auch, weil es inzwischen als Statussymbol angesehen wird und sich Gerüchte hartnäckig halten, es könne Krebs vorbeugen oder sogar heilen.

Weitere Bedrohungen

Neben der Bejagung bedroht auch der Lebensraumverlust durch Ausbreitung menschlicher Siedlungen und landwirtschaftlicher Flächen die Spitzmaulnashörner. Die starke Abnahme ihres Bestandes hat auch eine Schrumpfung des Genpools zur Folge. Ein genetischer Austausch zwischen den kleinen, weit verstreut liegenden Populationen ist schwer möglich. Somit stellt auch Inzucht und dadurch verursachte Anfälligkeit für Krankheiten eine ernsthafte Bedrohung für das Überleben der Art dar.

WWF- und TRAFFIC - Projekte

TRAFFIC, das Artenschutzprogramm von WWF und der Weltnaturschutzunion IUCN zur Überwachung des Handels mit wildlebenden Tier- und Pflanzenarten, geht mit verschiedenen Maßnahmen gegen die drohende Ausrottung der Nashörner vor. Ziel von TRAFFIC ist es, den illegalen Handel mit Nashorn-Horn zu stoppen. Außerdem soll die Bevölkerung mit Hilfe von Aufklärungskampagnen zum Kauf von alternativen Heilprodukten motiviert werden.

Alle afrikanischen Staaten mit Spitzmaulnashornpopulationen in freier Wildbahn werden vom WWF bei der Bekämpfung der Wilderei und beim Schutz der natürlichen Lebensräume unterstützt. In einigen Schutzgebieten unterstützt der WWF den Einsatz von Anti-Wilderer-Einheiten, um Nashörnern optimalen Schutz zu gewähren. Länder, die Nashorn-Horn importieren, werden politisch unter Druck gesetzt, um den Handel mit diesen Produkten zu unterbinden. Auch die Erhaltungszucht in Zoos trägt zur Rettung der Nashörner bei.

Der WWF setzt sich seit über 50 Jahren für den Schutz afrikanischer Nashörner ein. Ein Großteil des investierten Geldes kam dem Schutz der Spitzmaulnashörner zugute. Doch durch Bürgerkriege und Unruhen, vor allem in Angola, Ruanda, Somalia und Sudan werden diese Schutzbemühungen immer wieder behindert. Die Spitzmaulnashörner vor dem Aussterben zu bewahren erfordert einen immensen logistischen und finanziellen Einsatz. Daher wurde 1997 vom WWF ein „Afrikanisches Nashorn-Programm“ gegründet, um technische und finanzielle Unterstützung besser gezielt für den Nashornschutz einsetzen zu können. Das Programm wird in Partnerschaft mit den Hauptverbreitungsstaaten der afrikanischen Nashörner durchgeführt. Pro Jahr werden fast eine Million Euro in das Programm investiert.

Weitere Informationen

www.wwf.de oder www.traffic.org